Die heilige Notburga, eine arme Magd.

Notburga wurde im Jahre 1265 zu Rottenburg, einem Dorfe in Tirol, geboren. Ihre Eltern, arme Landleute, die mit der Arbeit ihrer Hände und im Schweiße ihres Angesichts ihr tägliches Brot verdienten, wurden wegen ihrer Frömmigkeit und Redlichkeit allgemein geachtet. Vater und Mutter bemühten sich, ihre Tochter fromm und christlich zu erziehen; beide bestrebten sich, dem zarten Gemüte ihres geliebten Kindes Liebe zu Gott, Ehrfurcht gegen seine heiligen Gebote und Abscheu gegen jede, auch die kleinste Sünde einzuprägen. Diese frommen, redlichen Bemühungen brachten auch die schönsten Früchte. Notburga wurde recht das Bild der Frömmigkeit und Unschuld; Beten und Arbeiten war der Zweck ihres Lebens, besonders aber hatte sie großes Mitleid mit Armen und Bedrängten und tat alles, was sie konnte, deren Tränen zu trocknen.

Als Notburga achtzehn Jahre alt war, nahm die Gräfin oben auf dem Schlosse Rottenburg, von dem das Dorf den Namen hatte, sie in ihre Dienste, zuerst als Magd und wegen ihrer vorzüglichen Geschicklichkeit später als Köchin. Gräfin Gutta und ihr Gemahl Heinrich waren sehr reich und sehr wohltätig gegen die Armen. Viele Wohltaten ließen sie durch Notburga austeilen, und sie legte diesen milden Gaben das, was sie an ihrem eigenen Munde ersparen konnte bei und überdies noch ihre Sparpfennige. Diese Wohltätigkeit blieb nicht ohne Segen für das gräfliche Haus.

Nachdem Notburga bereits sechs Jahre dieser gütigen Herrschaft gedient hatte, starb Graf Heinrich; nicht lange nachher kam auch die edle Gräfin Gutta auf das Sterbebett. Da ließ sie ihren Sohn, auch wie sein Vater Heinrich genannt, und ihre Schwiegertochter Ottilia an ihr Totenbett rufen. Sie ermahnte beide, Gott über alles und die Menschen wie sich selbst zu lieben, bat sie, den Armen und Notleidenden Hilfe zu leisten und empfahl ihnen noch besonders dringend die gute Notburga als eine fromme, treue Seele, die ihr nun schon mehrere Jahre redlich gedient, ihr große Dienste geleistet und Gottes Segen über ihr Haus gebracht habe. Heinrich und Ottilia versprachen unter Tränen, alles, was die Sterbende ihnen an das Herz gelegt hatte, gewissenhaft zu befolgen.

Allein bald nach dem Tode der guten alten Gräfin betrachtete Ottilia sich als Herrin im Schlosse, indem sie auch ihren Gemahl, den Grafen Heinrich, zu beherrschen wußte. So groß und strafbar ihre Herrschsucht war, so war es doch noch viel mehr ihr Geiz. Sie befahl, allen Armen, die sie alle ohne Unterschied nur Bettelgesindel nannte, den Eintritt in die Pforte des Schlosses zu verwehren; auch alte gebrechliche Leute wurden mit Härte abgewiesen. Da Gräfin Ottilia die mitleidige Gemütsart der gutherzigen Notburga kannte, so verbot sie ihr, die Armen und Kranken drunten im Dorfe zu besuchen und ihnen auch nicht das geringste von Lebensmitteln zuzutragen. Notburga